

Bénassy-Quéré, Agnès

**Article**

## Neuer Elan in der deutsch-französischen Beziehung

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Bénassy-Quéré, Agnès (2017) : Neuer Elan in der deutsch-französischen Beziehung, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 84, Iss. 18, pp. 376-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/157892>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Agnès Bénassy-Quéré, Professorin an der Universität Paris-1 und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

# Neuer Elan in der deutsch-französischen Beziehung

Seit Jahren spielen Deutschland und Frankreich eine Art ideologisches Versteckspiel: Spricht Frankreich über Solidarität, kontert Deutschland mit Verantwortung; will Paris über Haushaltspolitik reden, antwortet Berlin mit Strukturreformen. Wirtschaftspolitisch sieht Frankreich die Lösung in mehr Nachfrage, für Deutschland ist das Angebot der richtige Ansatz.

Die Franzosen kritisieren Deutschland gerne für dessen starre Einhaltung von Regeln. Eigentlich verdient Deutschland aber unseren Dank, weil es, indem es Flüchtlingen eine neue Zukunft bietet, die europäische Ehre gerettet hat. Auch muss die Hartnäckigkeit gewürdigt werden, mit der Deutschland unermüdlich dem Prinzip der Solidität bei der europäischen Einigung treu geblieben ist. Ich wünsche mir, dass Deutschland seine Wirtschaftspolitik in Einklang mit der Mitgliedschaft in einer Währungsunion bringt, auch im eigenen Interesse. Und dass Deutschland und Frankreich gemeinsam das Wirtschaftslehrbuch für ihren Dialog schreiben.

Die Deutschen fürchten derzeit, in letzter Instanz für einen Euroraum zahlen zu müssen, der unverantwortlich mit seinen Finanzen umgeht. Diese Angst, sowie die ihnen zugeteilte Rolle des Knecht Ruprecht, belasten sie. Sie fühlen, dass all die Kompromisse, die sie seit Beginn der Krise eingegangen sind, nicht wertgeschätzt werden, und sie nehmen der Europäischen Zentralbank ihre Nullzinspolitik übel.

Viele träumen von der Wiederauferstehung des Geistes von Maastricht: keine Vergemeinschaftung der Schulden, Einhaltung der Haushaltsvorschriften, Überwachung durch funktionierende Märkte, die diejenigen bestrafen, die von diesen Prinzipien abweichen. Aber die Eurokrise hat gezeigt, dass Haushaltsdisziplin nicht ausreicht, dass die Märkte unfähig sind, die Schwierigkeiten eines Staates vorzuzusehen. Die europäischen Partner sollten für jegliche Art von Kompromiss und hybriden Lösungen bereitstehen.

Ein fundamentaler Reibungspunkt zwischen unseren beiden Ländern ist die Wettbewerbsfähigkeit. In Deutschland werden die eigenen Handelsüberschüsse gerne als das Ergebnis einer hohen Wettbewerbsfähigkeit gesehen, die aus den Industriestrukturen und der Lohnzurückhaltung resultiert. Die Franzosen betrachten die deutschen Handelsüberschüsse dagegen als Zeichen einer mangelnden Nachfrage.

Ein Außenhandelsüberschuss von acht Prozent des Bruttoinlandsprodukts bedeutet, dass diese acht Prozent außerhalb von Deutschland angespart und investiert werden. Im Idealfall würde dieses Geld Investitionen im Euroraum finanzieren, ein Großteil der deutschen Ersparnisse wird aber derzeit außerhalb von Europa investiert. Solange die öffentlichen Finanzen in den anderen europäischen Ländern nicht genesen sind, ist dies nicht wünschenswert.

Unsere beiden Länder müssen zu gemeinsamem Elan und Ehrgeiz zurückfinden. Die Entscheidungen, die seit der Krise getroffen wurden, waren notwendige, aber sehr technische, teilweise sogar technokratische Schritte, kaum sichtbar für die Öffentlichkeit. Könnten wir nicht zusammen ein ambitioniertes und konkretes Projekt, wie zum Beispiel ein Europa der beruflichen Chancen, der Weiterbildung, der Arbeit, der gesellschaftlichen und geographischen Mobilität erbauen? Ein Europa, das den sozial Schwächsten Schutz bietet, um die Bürgerinnen und Bürger mit Europa zu versöhnen und wirtschaftlich wieder auf den Wachstumspfad zu gelangen?

Europa hat in der Vergangenheit die Kraft gefunden, solche ambitionierte Projekte in mehreren Schritten, mit Konvergenzkriterien und Reformanreizen durchzuführen. Wenn Frankreich bereit wäre, weniger selbstgerecht aufzutreten, und Deutschland noch solidarischer wäre, könnte das einen neuen Impuls geben und anderen Euroländern als Anregung dienen, Reformen durchzuführen.

*Eine längere Fassung dieses Beitrags erschien kürzlich bei Le Monde und Spiegel Online.*



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
84. Jahrgang

#### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Franziska Bremus  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Sebastian Kollmann  
Markus Reiniger  
Mathilde Richter  
Miranda Siegel  
Dr. Alexander Zerrahn

#### Lektorat

Prof. Dr. Dorothea Schäfer

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304  
ISSN 1860-8787 (Online)

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.